

Berlin, 10. Nov. 1916.

Liebe Kinder, ich muss die Tage einer bösen Erkältung wahrnehmen, um Ruhe zu schreiben. Denn sonst komme ich doch nicht dazu. Die Familien-correspondenz absorbiert jetzt soviel Zeit, dass ich zu andern Briefen kaum komme. Die beiden Jungen, Max, der auch wieder 14 Tage fort war, 2 Neffen im Feld, die Geschwister im Brief — ich schreibe u. schreibe und immer bleibt noch genug, um das Gewissen zu belasten. Denn ich hatte ausserdem noch viel zu tun, musste fleissig über, da ich dies Jahr bei den Universitätscollegen spielen soll. Dazu rennt man täglich auf die Jagd nach Lebensmitteln und bringt gewöhnlich irgend einen „Ersatz“ nach Hause. Österreich erscheint uns wie eine Art Schlaraffenland. Ihr bekommt doch noch Alles für Geld, wir haben die Sache soll Kassen u. immer uns quälen, um das bisschen zugeteilt zu kriegen. Nach den Preisen fragt man gar nicht mehr. — Wie üppig Ihr noch seid zeigt mir übrigens keine Bemerkung, lieber Uchel, dass Ihr „nur“ noch 60 Kilo wiegt. Ich wiege mit Winterkleidern  $55\frac{1}{2}$ , stelle Dir also meine Schlauheit vor. Dabei fühlte ich mich gerade in der letzten Zeit sehr gesund u. viel beweglicher als früher, und hoffte schon auf einen guten Winter. Da kam — so ungelegen wie möglich — ein heftiger Katarrh, der mich wieder herunterbringt u. behindert. Gestern sollte ich in Lübeck in einem Concert begleiten, das Hilde Lohk u. eine uns gemeinsam befreundete Sängerin, Olga Schäffer, gegeben haben. Es hätte mir solchen Spass gemacht, wenn ich zu Bett u. musste die Damen im Stich lassen. Hilde L. ist wirklich ein sehr lieber Kerl. Sie wird sich am Schauspielhaus



bald ihren Platz erobert haben. Man setzt grosse Hoff-  
nungen auf sie. Ich selbst sah sie als Märchen — sie  
war eingespungen — und fand sie gut. —

Von Hald kann ich Euch Neues erzählen. Er ist Gefreiter  
geworden (die erste Stufe zum Feldmarschall) und zur Schuss-  
schule nach Satorboj versetzt worden. Hier ist 1 1/2 St. von hier  
u. er darf jede Woche von Samstag Mittag bis Sonntag Abend  
bei uns sein. Das ist natürlich wunderbar. Er bleibt bis West-  
achten dort. Ob die Tanteer daem noch einmal in Ihre  
Garrison Cereberg kommen oder an die Front, das weiss  
Niemand, u. ich will auch nicht zu viel darauf denken. Man  
erlässt es früh genug. Im October war Hald je 14 Tage auf  
Erholungsurlaub bei uns. Er hatte die Gelbsucht gehabt, ich  
pflegte ihn 8 Tage im Lazarett u. durfte ihn daem mit  
hierher nehmen. Man genießt es so mit Besorgsein, wieder ein-  
mal ein Kind zu Hause zu haben. Als er am 14. Oct. wieder  
fort musste u. Man auch verreise, war ich unvorsichtlich  
habe aber so viel zu ihm, dass ich gar nicht zum Besorgsein  
dessen kam. Mit Max ist es ein Kreuz. Er erkrankte im Ende  
Sept. war all' die Zeit stummlos, ging noch mehr nach Bonn.  
Kann fast geheilt gründe u. ist jetzt wieder heiser. Dabei ist  
im Hals soviel wie nichts zu sehen, wahrscheinlich sind's die  
Nerven. Aber es ist gräulich, denn er musste die 2. Vorlesung  
u. allerlei auswärtige Vorlesungen absagen u. wer weiss  
wie es aus wird. Ende November sollen wir nach Belgien (Brüssel,  
Antwerpen, Lille, Brügge) zu Vorträgen gehen. Das könnte doch  
so interessant werden. —

Was Sie ich, dass die Censur zwischen Testurteil -





aufgehoben werden soll. Daraufhin riskire ich es, einen  
großen Bogen zu nehmen. —

Ich will doch noch von Franz schreiben. Dass er aculisch,  
in Budapest mit den Eltern zusammen war, habt Ihr  
vielleicht von Papa gehört. Es geht ihm ganz gut, aber nach-  
gerade werden wir doch etwas ungeduldig. Er ist vom Keller-  
dienst schon 2 Mal angefordert worden, u. die Luftschiffer  
scheinen ihn für unentbehrlich zu halten. Wenn er <sup>geht</sup> zurück käme  
wäre er mit Huld in Lüttenberg zusammen, denn die Sappo-  
tion vom Kelderdienst ist auch dort. Ach, wie ergiebt man  
das Militär zur Geduld! —

Die armen Kuranden sind mir fürchterlich leid. Ich weiss, was  
für eine passionirte Mutter sie immer war. Es gilt jetzt nur  
bittes: sich klar machen, dass man mitten in der grössten  
Katastrophe der bisherigen Weltgeschichte steht, dass es an sich  
ein schweres Unglück ist, diese Zeit erleben zu müssen,  
und sich damit abfinden, dass Niemand Anspruch auf  
Schonung hat. Hoffentlich werde ich diese Resignation bewerk-  
ren, wenn Huld vor dem Feind steht. Vortänzig heisst in den  
Augenblicke geniessen, wo man ihn noch hat. Die Sprache hat  
sich prachtvoll entwickelt. —

Man aber genug für heute. Hoffentlich geht es auch  
gesundheitlich besser als im letzten halben Jahr. Laest bald  
von Euch hören und seid viler als unwarnt —

Eurer

Alin



